

Unverkäufliche Leseprobe

Holly Webb
Die zauberhafte Tierhandlung, Band 01
Lotte und der Wunschhund



188 Seiten
ISBN: 978-3-505-12951-3

© 2011 SchneiderBuch verlegt durch EGMONT Verlagsgesellschaften mbH

Kapitel 1

Ich guck nicht hin, ich guck nicht hin.

Lotte starrte stur geradeaus und ignorierte ihre Mutter, die ihr unverdrossen von der anderen Seite des Zugfensters aus zuwinkte.

Lotte hatte kaum ein Wort mit ihr gesprochen, seit sie ihr vor zwei Tagen die Neuigkeit eröffnet hatte. Sie war einfach zu wütend – und sobald sie darüber redeten, es miteinander besprachen, würde es Wirklichkeit werden. Bis zu diesem Moment war Lotte überzeugt gewesen, dass ihre Mutter den neuen Job in Paris gar nicht annehmen würde. Dass sie die Sache nicht durchziehen würde, wenn sie erkannte, wie verhasst Lotte die Vorstellung war. Doch nun war der Zeitpunkt vorüber, an dem sie noch einen Rückzieher hätte machen können.

Lotte und ihre Mum würden einen ganzen Sommer lang getrennt sein, und sie hatten sich noch nicht

einmal richtig voneinander verabschiedet! Sie fuhr herum und drückte ihre Hand gegen die Fensterscheibe.

Ihre Mum war nicht mehr da.

Der Zug hatte sich schon in Bewegung gesetzt, und alles, was Lotte sah, waren fremde Gesichter, die an ihr vorüberhuschten. Voller Panik kletterte sie auf ihren Sitz, um eine bessere Sicht zu haben. Sie wusste ja nicht mal, wann sie ihre Mutter wiedersehen würde! Das Gesicht gegen die Scheibe gepresst, spähte sie mit klopfendem Herzen aus dem Fenster, und als der Zug den Bahnsteig allmählich hinter sich ließ und sich in eine Kurve legte, erhaschte sie endlich einen Blick auf den pinkfarbenen Mantel ihrer Mutter. Mum winkte immer noch. Lotte sprang auf und winkte zurück, bis der Zug den Bahnhof verlassen hatte. Dann setzte sie sich wieder hin. Sie zitterte am ganzen Körper, ihr war ein kleines bisschen schlecht, und sie fühlte sich sehr allein.

Aus dem Lautsprecher drang unter Knistern und Knacken eine Stimme, welche die nächsten Stationen ankündigte. Es waren eine Menge, und irgendwo in dem Wortsalat, ziemlich genau in der Mitte, versteckte sich der Halt Netherbridge. Von einem Moment auf den anderen war Lotte nicht länger traurig, sondern

nur noch stinksauer, so sauer, wie sie es schon die vergangenen zwei Tage gewesen war. Netherbridge war eine winzige, kleine Stadt, irgendwo mitten auf dem Land, und Mum schob sie mir nichts dir nichts dorthin ab. Schlimmer noch: Sie nahm sich nicht mal die Zeit, Lotte persönlich dort abzuliefern. Sie hatte sie einfach in den Zug gesetzt und überließ es ihrem Onkel Jack, sie am Bahnhof abzuholen.

»Ich kann mich noch nicht mal dran erinnern, wie er aussieht«, murmelte Lotte wütend vor sich hin und blinzelte gegen die Tränen an. Sie hatte ihn schon mal getroffen, aber das war vor Ewigkeiten gewesen, auf einem Familienfest, zu dem ihre Mum eigentlich gar nicht hatte gehen wollen. Lottes Mum war nicht mehr gern mit der Familie von Lottes Dad zusammen. Sie sagte, es mache sie zu traurig.

Onkel Jack war der ältere Bruder von Lottes Dad, und er hatte eine Tierhandlung in Netherbridge. Lotte war noch nie dort gewesen, aber sie hatte den Laden auf den Fotos gesehen, die Onkel Jack jedes Jahr in seine Weihnachtskarte legte. Eins davon steckte sogar in ihrer Tasche. Mum hatte es ihr gegeben, damit sie Onkel Jack am Bahnhof auch erkannte. Lotte kramte in ihrer Tasche und fand das Bild schließlich, eingeklemmt zwischen zwei Seiten ihres Buches.



Onkel Jack sah Lottes Dad sehr ähnlich. Er hatte das gleiche lockige schwarze Haar und sehr dunkle Augen. Normalerweise hätte sie das fasziniert, aber in diesem Augenblick war Lotte weniger an ihrem Onkel als vielmehr an dem Laden interessiert, den sie im Hintergrund der Fotografie ausmachen konnte – und der für den Sommer ihr Zuhause sein sollte. Ihre Laune verbesserte sich etwas. Lottes Mum hatte schon immer etwas gegen Tiere gehabt. Und zwar sehr viel. Sie sagte, Tiere machten Dreck und würden stinken, und für sie wäre in einer Mietwohnung kein Platz. Sogar Goldfische, was Lotte nicht besonders einleuchtend fand. Es würde bestimmt Spaß machen, zur Abwechslung mit ein paar Tieren unter einem Dach zu leben. Es sah nicht so aus, als gehörte Onkel Jacks Tierhandlung zu der langweiligen Sorte – die, in der man nur Flohhalsbänder und Katzenspielzeug kaufen konnte. Sie sah sich das Foto aufmerksam an. Es war schwer zu erkennen, aber da schien ein Papagei auf einer Stange am Fenster zu sitzen. Außerdem entdeckte sie Tüten mit Tiernahrung. Auf dem Schild über dem Laden stand *Tierhandlung Grace* und noch etwas anderes darunter, aber die Schrift war zu klein, als dass man sie hätte entziffern können.

Tierhandlung Grace. Es war ziemlich nett, an einen

Ort zu kommen, über dessen Tür der eigene Name stand. Das lag natürlich daran, dass Onkel Jack der Bruder von Dad war. Lotte ließ sich gegen die Rückenlehne ihres Platzes sinken und starrte verträumt aus dem Fenster, während sie sich fragte, welche Tiere in der Tierhandlung wohl verkauft wurden. Kleine Kätzchen vielleicht? Vor Aufregung bildete sich in ihrem Magen ein kleiner Knubbel, der langsam größer wurde. Nicht, dass sie auch nur ansatzweise glücklich über all das gewesen wäre, natürlich nicht! Sie war stinkwütend. Aber es wäre dumm gewesen, so wütend zu sein, dass sie sich den Spaß an allem verdarb. Ihre Mum war schließlich nicht da und bekam nicht mit, ob Lotte glücklich war oder nicht. Wenn sie anrief, blieb noch genug Zeit, niedergeschlagen zu sein.

Auf der Fahrt zu Onkel Jacks Laden war Lotte ziemlich schweigsam. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sie der Tatsache, dass es da auch noch Onkel Jacks Sohn Danny gab, keinerlei Beachtung geschenkt. Sie hatte es absichtlich vergessen, obwohl Mum immer wieder betont hatte, wie schön es doch sei, dass sie Zeit mit ihrem Cousin verbringen und ihn richtig kennenlernen würde. Danny war nur ein Jahr älter als Lotte,



aber er überragte sie um ein ganzes Stück. Außerdem sah er extrem gut aus und schien sehr selbstsicher zu sein. Nicht, dass Lotte schüchtern gewesen wäre, normalerweise war sie das jedenfalls nie. Aber nun fiel ihr nichts ein, was sie zu ihm hätte sagen können. Erwarteten alle, dass sie gute Freunde wurden, bloß weil sie miteinander verwandt waren? Lotte nahm an, dass es für ihn genauso komisch war, sein Zuhause plötzlich mit einer Cousine teilen zu müssen, die er kaum kannte. Danny war nicht unfreundlich zu ihr, aber er guckte stur aus dem Fenster und sagte kein Wort, wodurch nur noch stärker auffiel, wie sehr ihr Onkel darum bemüht war, das Gespräch am Laufen zu halten.

In Onkel Jacks Lieferwagen roch es komisch, dachte Lotte und versuchte, nicht zu offensichtlich zu schnüffeln. Vielleicht war es Tierfutter? Sie schreckte zusammen, als plötzlich etwas Kühles gegen ihre Hand stieß. Onkel Jack hörte, wie sie nach Luft schnappte, und drehte sich zu ihr um. Der Wagen geriet ins Schlingern.

»Dad, pass auf! Du fährst!«, brüllte Danny.

»Tut mir leid, tut mir leid«, brummte Onkel Jack und winkte dem Fahrer im Auto hinter ihnen, der ziemlich genervt wirkte, entschuldigend zu. »Keine

Angst, Lotte, das ist bloß Sofie. Sie hat bis grad im Wagen geschlafen, ich hätte dich warnen sollen.«

Lottes Blick wanderte zu dem, was sie bisher für einen Stapel Decken gehalten hatte. Er bewegte sich, und eine feuchte schwarze Nase kam zum Vorschein, gefolgt von einer spitzen Schnauze und einem Paar lebhafter brauner Augen. Der kleine Hund wackelte mit den rötlichbraunen Augenbrauen und verzog seine Lefzen zu etwas, das eindeutig ein Lächeln war.

Danny warf einen Blick nach hinten und stieß einen leisen Pfiff aus. »Du hast Glück, sie mag dich.«

»Woher weißt du das?«, fragte Lotte, während sie gleichzeitig über Sofies Nase strich.

Danny drehte sich grinsend wieder nach vorn. »Sie hat dir noch nicht die Hand abgebissen.«

Lotte warf dem Hund einen verunsicherten Blick zu, dann runzelte sie die Stirn. Es schien fast, als habe Sofie ihr zugeblinzelt.

»Also das ist nicht fair«, widersprach Onkel Jack. »Die meisten Dackel sind ziemlich launisch. Sofie ist einfach nur wählerisch, was ihre Gesellschaft angeht.«

»Ja, erzähl das mal dem Postboten«, sagte Danny feixend.

»Er ist auf sie draufgetreten!«, erwiderte Onkel Jack entrüstet.



Sofie wuselte sich aus den Decken und rollte sich in Lottes Schoß zusammen, von wo aus sie unschuldig zu ihr hochblickte. Ich?, schien sie sagen zu wollen. Sie war ein wunderschöner Hund, mit schwarz schimmerndem Fell, rötlichbraunen Pfoten und besagten verblüffend rötlichbraunen Augenbrauen. Sie sah aus, als hätte man sie auf Hochglanz poliert. Eine von Lottes Fragen war damit beantwortet: Wie es schien, würde sie ihre Ferien in der Gesellschaft von mindestens einem Tier verbringen.

Sie parkten den Wagen im Hof hinter der Tierhandlung und betraten das Haus durch den Hintereingang. Onkel Jack ließ Lottes Taschen auf den Boden plumpsen und ging das »Geschlossen«-Schild an der Vordertür umdrehen, während Lotte sich voller Stauen umsah. Sofie drückte sie immer noch fest an sich. Es war überhaupt nicht so, wie sie es sich vorgestellt hatte. Der Laden befand sich in einem wunderlichen, schiefen kleinen Haus in der High Street. Lotte hatte einen kurzen Blick auf die Vorderseite werfen können, als sie daran vorbeigefahren waren. Es war schwarz und weiß und besaß ein großes Schaufenster, das die ganze schmale Front einnahm und mit einem Mix aus großen und kleinen Scheiben verglast war. Von drinnen schien das Haus komischerweise viel größer

zu sein, als von außen vermutet – voller Ecken und Nischen und Alkoven. Jeder Zentimeter war mit Käfigen und Behältern zugestellt, die sich an den Wänden bis zur Decke türmten. Es war irritierend still, und Lotte hatte das beunruhigende Gefühl, dass sie beobachtet wurde – beinah, als würde sie einer Prüfung unterzogen. Doch dann entschied sie, dass sie sich das alles eingebildet haben musste, denn in der nächsten Sekunde war der Laden erfüllt vom Quieten und Geraschel unzähliger winziger Geschöpfe.

Onkel Jack drehte sich von der Tür zu ihr um und lächelte. »Also hier bist du nun, Lotte. In der Tierhandlung Grace. Auch bekannt als Mäusereich!«

.

